

Vereinschronik vorgetragen von Frau Dr. Weiler-Streichsbier

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist für mich als Gründungsmitglied und langjähriger Geschäftsführerin ein bewegender Moment auf Einladung des Vorstands die Vereinsgeschichte der letzten 20 Jahre zu resümieren. Der Verein ist mir in all den Jahren sehr ans Herz gewachsen. Er hat nicht nur seinem Namen „Lebendiges Museum“ alle Ehre gemacht, sondern ist auch eng mit der Erfolgsgeschichte der Museumspädagogischen Abteilung des Landesmuseums verbunden.

Herr Dr. Ruitman hat mir 15 Minuten Redefreiheit gewährt, an die ich mich auch gerne halten werde. Allerdings kann ich in dieser kurzen Zeit nur auf den Anfang, die Zielsetzung und die Umsetzung im Allgemeinen eingehen.

Im Lauf der Feierstunde werden wir dann sicher noch ausreichend Gelegenheit zum Austausch von Erinnerungen und Begebenheiten der besonderen Art haben.

Wann ging's los?

Am 13. Februar 1992 fanden sich um 18 Uhr in der Museumspädagogischen Abteilung im Schloss neun Engagierte zusammen, um den Verein „Lebendiges Museum“ zu gründen: Der Museumsdirektor Dr. Peter Reindl, Prof. Dr. Jens Thiele von der Carl von Ossietzky Universität, die Fotografin Doris Waskönig,

der Banker Dr. Christopher Pleister, die mit wenigen Stunden ans Landesmuseum abgeordneten Kunsterzieherinnen Gertrude Wagenfeld-Pleister und Mechthild Schweer sowie der Kunsterzieher Clemens Höxter und von der Museumspädagogischen Abteilung des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Doris Korte und ich.

Zur 1. Vorsitzenden wurde Frau Wagenfeld-Pleister gewählt, zur 2. Vorsitzenden Frau Schweer, ich übernahm das Amt der Geschäftsführerin.

Frau Korte stellte sich als Kassenprüferin zur Wahl – eine Aufgabe, die sie als einzige von uns neuen bis heute innehat...

Wie kam es zu dieser Gründung?

Dazu ein kurzer Rückblick auf meinen Anfang als Museumspädagogin am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg im Jahr 1983.

Ich kam von der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, hatte eine 500 seitige Dissertation über „Museumspädagogik am Beispiel der Malerei“ im Gepäck, eine vierjährige Schulpraxis als Kunstpädagogin in Berlin und Oldenburg, sowie ein wissenschaftliches Volontariat mit dem Schwerpunkt Museumspädagogik in Karlsruhe.

Was fand ich vor? Keinen Etat, keine eigenen Räume, kein Netzwerk. Die Museumspädagogische Stelle war zwar im Mai 1980 als eine von drei Vollzeitstellen im Land Niedersachsen eingerichtet worden, bis zu meinem Amtsantritt fanden jedoch bereits zwei Wechsel statt. Es galt also von Grund auf eine museumspädagogische Abteilung aufzubauen. Mein Fernziel waren neben den üblichen Führungen für Jung und Alt eigene museumspädagogische Ausstellungen und Begleitausstellungen als Angebot für Multiplikatoren,

ein abrufbares Schul- und Kindergartenprogramm, außerschulische Angebote für Kinder und Jugendliche sowie theoretisch und praktisch orientierte Angebote für Erwachsene.

Diese Ziele ließen sich angesichts des erwähnten Mankos mühsam und nur schrittweise umsetzen. Ein erster Arbeitsraum für Kleingruppen wurde im Keller des Augusteums gefunden und die Vermittlungsarbeit mit Hilfe engagierter, abgeordneter Kolleginnen und Kollegen aus der Schule aufgebaut. Auf diese Weise profilierte sich die Museumspädagogische Abteilung und wurde zunehmend von den Oldenburgern wahr- und angenommen. Bestes Beispiel: 1987 sahen in drei Monaten 12 000 Besucher die museumspädagogische Ausstellung „In Farbe – Farben sehen, erleben und verstehen“ im Augusteum – die museumspädagogische Begleitpublikation war in kürzester Zeit vergriffen!

Diesem und weiteren Erfolgen in der umfassenden Vermittlungsarbeit ist es zu verdanken, dass Ende 1990 die Museumspädagogische Abteilung im Erdgeschoss des Schlosses die Möglichkeit erhielt, zwei großzügige Räume multifunktional zu nutzen: zur praktischen Arbeit mit Schulkindern und Erwachsenen, als Fläche für eigene Ausstellungen und als Raum für Vorträge, Lesungen und Aktionen.

Diese Möglichkeiten eröffneten uns ein wunderbares, breit gefächertes Arbeitsfeld - aber immer noch keinen eigenen Etat. Eingenommenes Geld musste in die Kassen des Ministeriums in Hannover abgeführt werden.

Um diesem Umstand abzuhelfen, kam die Idee der Vereinsgründung auf den Tisch. Vorbildhaft für mich war damals der Verein „Jugend im Museum“ der Staatlichen Kunsthalle Karlsruhe, den ich dort während meiner Tätigkeit kennen gelernt hatte. In Absprache mit der damaligen Bezirksregierung und dem Museumsdirektor Dr. Reindl beschlossen wir gemeinsam die Gründung eines museumspädagogischen Vereins. Mit diesem Instrument hatten wir die Möglichkeit, über eingenommenes Geld selbstständig zu verfügen.

Der Verein setzte sich folgende Aufgaben als Ziel:

Entwicklung und Erprobung neuer museumspädagogischer Konzepte

Unterstützung der Kontakte zwischen dem Landesmuseum und den Schulen, Kindergärten, Jugendverbänden und Institutionen in der Stadt (Universität, VHS, Stadtjugendamt, Jugendbibliothek u.a.)

Aufbau eines Kurssystems mit Künstlern, Kunst- und Werkpädagogen/innen als Leiter/innen, die zu den Beständen des Museums sowie zu Ausstellungen theoretische und praktische Angebote machen. Die Kurse richten sich an alle Besuchergruppen Entwickeln einer

Vortragsreihe zu kunsthistorischen, kulturgeschichtlichen und kunstpädagogischen Fragestellungen.

Wie sah die Umsetzung dieser Ziele aus?

Nach der bereits erwähnten Gründungssitzung im Februar 1992, dem Eintrag ins Vereinsregister beim Amtsgericht, der Feststellung der Gemeinnützigkeit durch die Körperschaftsstelle des Finanzamtes kam der kreativere Teil: die Findung des Vereinsnamens und der Entwurf eines ersten Flyers durch den damals am Museum tätigen Grafiker Raymon Müller. Das Schloss ließ sich in seinem Flyer aufklappen. Für kunst- und kulturgeschichtlich Interessierte standen schön übersichtlich, in Rot und Grau gedruckt, neun Angebote zur Auswahl – mal theoretisch, mal praktisch orientiert.

Unsere ersten Kursleiter waren überwiegend Künstler wie Sabine Dingendorf, Helmut Lindemann, Bernd Hinzemann, Eckhard Dörr und Udo Reimann, die der Werkschule verbunden waren und noch immer sind.

Die „Werkschule – Werkstatt für Kunst und Kulturarbeit“ unter der Leitung von Beate Anneken und Wolfgang Heppner sollte, das darf ich an dieser Stelle vorweg nehmen, der Museumspädagogischen Abteilung und dem Verein über die Jahrzehnte stets partnerschaftlich verbunden bleiben.

Um eine theoretisch fundierte Kunstvermittlung war als Frau unserer ersten Stunde Ursula Boehnke bemüht. Bis zu ihrem Tod im August 2000 wusste sie die Kursteilnehmer durch ihre Fähigkeit, Zusammenhänge engagiert und lebendig zu vermitteln, zu begeistern. Auch Claus Peukert, der spätere Leiter des Franz Radziwill Hauses, zählte zu denen, die den Verein durch ihre Beiträge alsbald zu einer verlässlichen Größe in Sachen Qualität werden ließen.

Das Programm Frühjahr/Sommer 1995 erschien in einem neuen Outfit. Diesen Flyer, den die meisten von Ihnen sicher noch vor Augen haben - im Frühjahr/Sommer Grün und im Herbst/Winter Blau - gestaltete die Grafikerin Karin Ritzel. Ihm waren neben den Kursangeboten auch bereits Vorträge und eine Exkursion nach Worpsswede zu entnehmen.

Im Laufe der Jahre wuchs das Programm pro Halbjahr im Schnitt auf über 20 Angebote für Erwachsene sowie Kinder und Jugendliche in ihrer Freizeit an. In diesem Zusammenhang muss auch erwähnt werden, dass wir Vorreiter in Sachen Angebote für Senioren waren. Wir haben sie nur nie so benannt, sondern durch unsere Vormittagsangebote diese Besuchergruppe vorrangig interessiert. Zugleich sprachen wir jedoch damit auch alle anderen an, die vor dem Mittagessen Zeit für einen Museumsbesuch hatten.

In der Regel boten wir jeweils drei bis vier Vorträge pro Halbjahr vertiefend zu den Sonderausstellungen und/oder zum Museumsbestand an. Und nicht zuletzt konnten wir mit attraktiven Exkursionen viele Mitglieder gewinnen. Der Kooperation mit ARS VIVENDI und Herrn Böltz verdanken wir viel: neue Mitglieder, zufriedene Mitglieder – und die Abnahme von bürokratischen, versicherungstechnischen Dingen, die mich als Geschäftsführerin damals zeitmäßig überforderten. Die Reisen mit Herrn Böltz zählen nach wie vor zu den großen Attraktionen des Vereins „Lebendiges Museum“. Es wäre schön, wenn diese Verbindung in naher Zukunft noch ausgebaut werden könnte. Herr Prof. Stamm hat die Vision, wenn ich das an dieser Stelle einflechten darf, das Landesmuseum weiter nach vorne zu bringen und dazu

zählen nicht zuletzt auch derartige Angebote, die dem Verein nicht nur weitere Mitglieder zuführen könnten, sondern auch auf das Museum zurückstrahlen – vergleichbar mit der Kunsthalle Hamburg, für die Herr Bölts auch seine exquisiten Kunst- und Kulturreisen durchführt.

Ein anderes Highlight waren die „Kulturhäppchen – 15 Minuten Kultur & 15 Minuten Kulinaria“, die wir der Anregung der Kunsthistorikerin und Kunstpädagogin Sibylle Neumann-Gäßler zu verdanken haben. Leider darf ich mich aufgrund meiner Redezeit nicht für all die anderen Kurse begeistern, die uns auch viele Teilnehmer beschert haben, wie zum Beispiel die unkonventionellen Angebote von Friedrich Hüffmeier – anfangs in Latein gehalten! - und vielen kleinen Ritter und Prinzessinnen, die Eva Frömchen-Neddermann oder die Schnupper-Kindergarten-Kinder, die Doris Korte für das Museum gewonnen haben.

Diese beiden kreativen Mitarbeiterinnen zählten und zählen zu den nicht mehr weg zu denkenden Säulen in der Vermittlungsarbeit. Überhaupt fällt auf, dass Treue und Anhänglichkeit der Lehrenden und auch der Mitglieder diesen Verein auszeichnen, nicht nur heute, wenn ich in all die vertrauten Gesichter blicke, die halfen, den Verein durch ihre Angebote und durch den Zuspruch populär zu machen. Das gilt auch für die über 100 Mitglieder, ihre großzügigen Spenden und die Teilnahme an den zahlreichen Angeboten.

Laut Jahresstatistik nahmen regelmäßig circa 1000 Teilnehmer und Teilnehmerinnen die Angebote des Vereins „Lebendiges Museum“ wahr. Damit kein falscher Eindruck entsteht, möchte ich an dieser Stelle erwähnen, dass wir immer Wert auf kleine Gruppen gelegt haben, damit die Teilnehmer sich wohl fühlen konnten. Die Rechnung ist aufgegangen, zumal die Teilnehmer dem Museum und dem Verein auch als Langzeitbesucher die Treue gehalten haben. In diese Zahlen sind nicht diejenigen eingerechnet, die gerne und immer wieder mit Uwe Bölts reisen.

Dass der Verein so lebendig sein konnte, ist auch all denen zu verdanken, die mit uns kooperierten, wie zum Beispiel:

Die bereits genannte Werkschule, die Oldenburgische Landschaft, die Carl von Ossietzky Universität, das Staatstheater, das Stadtmuseum, die Deutsch-Französische Gesellschaft, die Filosofia-Italiana-Stiftung, die Franz-Rdziwill-Gesellschaft, die Buchhandlung Thye, das Evangelische Krankenhaus, das Jugendamt der Stadt Oldenburg und viele mehr... Unvergessen sind auch die unzähligen Vorträge, Lesungen, Musikbeiträge an den Donnerstagabenden oder Sonntagsvormittagen – stellvertretend für viele erinnere ich an dieser Stelle an Begegnungen mit Elfi Hoppe, Klaus Modick, Gertrud Meyer-Denkman, Violetta Dinescou, Wolfgang Türk, Margarethe Pauly, Antje Sander, Vincenzo Orlando - als Vertreter der Region. Darüberhinaus haben wir für Ausstellungs-eröffnungen, Begleitprogramme und spezielle Aktionen prominente auswärtige Redner eingeladen. Aber auch meine Kolleginnen und Kollegen im Haus waren immer bereit, den Verein mit Vorträgen und Ausstellungsgesprächen zu unterstützen.

Getragen wurden alle Aktivitäten vom Vorstand des Vereins, der sich auch durch eine ungewöhnliche Konstanz auszeichnet.

Frau Wagenfeld-Pleister war bis 1995 die erste Vorsitzende, Frau Schweer ihre Stellvertreterin. Von 1996 bis 2002 übernahm dann Frau Schweer den Vorsitz und seit nunmehr 10 Jahren bekleidet Dr. Ruitman das Amt des ersten Vorsitzenden. Frau Schweer ist seither die stellvertretende Vorsitzende. Frau Plambeck-Rätz wacht seit Jahren über die

Finanzen, die Frau Korte mit Frau Fritz prüft – stets zur Zufriedenheit aller. Frau Voigt war nach dem Tod von Frau Wempe im Jahr 2003 für den Schriftverkehr zuständig. Erst im letzten Jahr hat sie diese Arbeit an Frau Main weitergeben.

Die Vorstandsarbeit lief bis 1998 in ruhigen Gewässern. Mit dem Direktionswechsel von Herrn Dr. Reindl zu Herrn Prof. Dr. Küster und auch dem Wechsel in der Verwaltung von Hermann Suhr, unserem langjährigen Mitglied und Kassenwart zu Herrn Frerichs änderten sich die Zeiten und die Gewohnheiten. Der Direktor und sein Verwaltungsleiter waren fortan keine Mitglieder mehr. Der Verein wurde von beiden als eine rein private Angelegenheit behandelt. Die Funktion des Vereins als Unterstützung der Museums-pädagogischen Abteilung wurde nicht mehr anerkannt.

Am 7. Mai 2009 stand auf der Jahreshauptversammlung wegen dieser Problematik und der avisierten Pensionierung der Geschäftsführerin für das Frühjahr 2010 die Auflösung des Vereins auf der Tagesordnung. 58 Mitglieder sprachen sich für die Auflösung und 6 Mitglieder dagegen aus. Die für eine gültige Abstimmung erforderliche 2/3 – Mehrheit (bei einer Anwesenheit von 50%) war gegeben. Die Umsetzung dieser Entscheidung wurde von einem weiteren Gespräch mit Prof. Dr. Küster, das im Herbst stattfinden sollte, abhängig gemacht. Dazu kam es jedoch nicht. Prof. Dr. Küster wechselte überraschend zum 1. August 2009 nach Kassel.

Noch vor seinem Wechsel regte er im Museumsvorstand die Auflösung der Museumspädagogischen Abteilung an, eine schwer nachvollziehbare Entscheidung, zumal gerade die Museumspädagogik bei der Museumsregistrierung 2008 aufgrund ihrer Aktivitäten besonders lobend hervorgehoben wurde. Der Verein „Lebendiges Museum“ als Teil der Museumspädagogischen Abteilung konnte sich über diese Auszeichnung mit freuen.

Am 29. Oktober 2009 fand eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt, bei der die Aussetzung des Aufhebungsbeschlusses vom 7. Mai 2009 thematisiert wurde.

Auf dieser besonderen Sitzung habe ich auch die Anwesenden über ein Gespräch mit Frau Dr. Schwandner und Frau von Reitzenstein vom MWK Hannover informiert und den Wunsch des Ministeriums nach Vereinheitlichung der Angebote des Landesmuseums weitergegeben. Danach wurde ich aufgefordert, ein Halbjahresprogramm für das Haus erstellen, in dem auch alle museumspädagogischen Angebote für Erwachsene, Jugendliche und Kinder in der Freizeit, die bisher im Programm des Vereins angesiedelt waren, dort aufzunehmen. Inhaltlich sollte es keine Veränderungen geben. Die Einnahmen aus den Veranstaltungen konnten dem Museum zukommen.

Der Verein „Lebendiges Museum e.V.“ sollte nach den Vorstellungen der beiden unter Beibehaltung des Namens als reiner Förderverein mit besonderen Boni für Mitglieder (freier Eintritt, Exklusivführungen, Exkursionen etc.) weiter fortgeführt werden. Herr Dr. Ruitman ergänzte auf dieser außerordentlichen Mitgliederversammlung, dass der Verein auch zukünftig die museumspädagogischen Aktivitäten unterstützen werde, vorzugsweise für Jugendliche und Senioren. Er plädierte für eine weitere Aussetzung des Aufhebungsbeschlusses, um mit der neuen Direktion

im Sinne des Fördervereins Gespräche führen zu können. Dieser „Schwebezustand“ könne diesen Gesprächen, die der Positionierung des Vereins förderlich sind, nützen.

Alle Anwesenden und alle Vollmachten ergaben eine einstimmige Zustimmung für die Aussetzung des Aufhebungsbeschlusses vom 7. Mai 2009.

Die Fortsetzung kennen Sie: im Frühjahr 2010 trat Herr Prof. Dr. Stamm die Nachfolge von Prof. Dr. Küster an, ich habe meine Pensionierung um ein Jahr verschoben und das Haus im Mai 2011 verlassen.

Der Verein „Lebendiges Museum e.V.“ besteht weiter als Förderverein für die Museumspädagogik - seit neuestem mit einer eigenen Homepage! Ich wünsche dem Geburtstagskind, das sich vorerst immer noch in dem Schwebestadium befindet, eine baldige, einvernehmliche Positionierung, ein langes, erfolgreiches Leben mit viel Anerkennung von allen Seiten im Sinne einer „Entente Cordiale“ und einem kräftigen Zuwachs an Mitgliedern.